

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reflamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Eifenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 151

Druck und Verlag:
Buchdr. Feint. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 23. Dezember 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38. Jahrg.

WTB Großes Hauptquartier, 20. Dezember. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern Nachmittag Westende beschossen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eins unserer Flugzeuggeschwader griff erfolgreich den Ort Poperinghe an, wo zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammen-

laufen. Ein englischer Doppeldecker wurde im Feuer bei Brügge abgeschossen. Sie Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz

Bei den Kämpfen nordöstlich der Tara sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden. Gestern fanden bei Moskowac weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Ueber 100 Gefangene wurden eingebracht.

Von den deutschen und bulgarischen Heeren nichts Neues.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Dezember. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Gulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab.

Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Dekht (nicht südöstlich von Wids) besetzt; sie wurden gestern wieder vertrieben. Südlich des Wygonomskoje-Sees und bei Kosciucenowka (nordöstlich von Czortorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oberste Heeresleitung.

Die deutsche Flotte in der Nordsee.

Berlin, 19. Dezember. Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Ueberwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerrak. Hierbei wurden 52 Schiffe untersucht, ein Dampfer mit Bannware aufgebracht.

Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wann Hindenburg zupackt.

Berlin, 20. Dezember. Generalfeldmarschall v. Hindenburg erklärte dem Kriegsberichterstatter Koschik auf die Frage, ob wohl in der nächsten Zeit eine größere Operation auf der Ostfront zu erwarten sei, daß er zusage, wenn die Gelegenheit günstig ist, aber unsere Truppen würden nur dann eingesetzt werden, wenn der Erfolg die Opfer lohne. Zum Abschied sagte Hindenburg: Durchhalten wollen wir, vielmehr nicht durchhalten allein, sondern g r a n d l i c h s i e g e n.

Die Türken erreichen bei Ari Burun das Meer.

Konstantinopel, 20. Dezember. WTB Der Berichterstatter der Agentur Mill auf den Dardanellen meldet: Seit gestern begannen die türkischen Offensiven bei Anafarta und Ari Burun mit dem allgemeinen Angriff. Unser Artilleriefeuer brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, schlugen den Feind vollständig in die Flucht und erreichte bei Ari Burun das Meer. Die Beute ist unermesslich groß. Infolge des dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne viele Gefangene zurückzulassen.

Von der italienischen Grenze, 20. Dezember. Der König Peter hielt sich einige Zeit bei Esab Pascha auf und reiste dann nach Italien weiter. Mit ihm reiste eine Reihe serbischer Parlamentsmitglieder.

Unter falscher Flagge.

Christiania, 20. Dezember. Mehrere Schiffe wurden in der Nähe der Südküste Norwegens von einem Unterseeboot angerufen. Das Boot führte die englische Bezeichnung D 7, aber die deutsche Flagge.

England unter griechischer Flagge.

Athen, 20. Dezember. Wie der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ zuverlässig erfährt, haben die Engländer in letzter Zeit zahlreiche griechische Dampfer für die Dauer des Krieges zu so hohen Preisen gemietet, daß die Miete den Wert der Schiffe um ein vielfaches übersteigt. Die Engländer hoffen, auf diese Weise unter griechischer Flagge ihren Handel ungehindert im Mittelmeer und in der Nordsee betreiben zu können.

Das Elend der serbischen Flüchtlinge.

Amsterdam, 20. Dezember. WTB Ein kleines Blatt geht aus London: Nur ein kleiner Teil der geflüchteten Serben erreichte Griechisch-Mazedonien. Während der Feind durch Albanien marschierte, zogen die meißendokratische Minderheit den Kredit ab.

serbischen Männer im nichtdienstpflichtigen Alter der Wege entlang, die nach Westen und Südwesten führen. Die meisten Frauen und Kinder blieben zu Hause. Auf dem Amselfelde sammelten sich 750 000 Flüchtlinge an. 250 000 beschloßen, sich zu ergeben. Tausende sind auf der Flucht nach Albanien und Montenegro durch Hunger und Kälte umgekommen, oder von den Wölfen zerrissen worden. Die Flüchtlinge lebten hauptsächlich von gefallenen Tieren.

Die serbischen Flüchtlinge in Griechenland.

Athen, 20. Dezember. Zwischen der serbischen und griechischen Regierung werden Verhandlungen eingeleitet wegen Unterbringung der serbischen Flüchtlinge in Griechenland. 4000 Flüchtlinge sind in Volo, 4000 in Korfu, andere auf Cypern und anderswo untergebracht worden. Zwei englische Dampfer sind gestern mit großen Mengen Kleider für die Flüchtlinge in Saloniki eingetroffen. Die Zahl der Saloniki befindlichen Serben beträgt über 10 000.

Ruhe auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz.

Sofia, 20. Dezember. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz herrscht Ruhe. Weder die Bulgaren, noch die Truppen der Zentralmächte haben die griechische Grenze überschritten. Die Weiterverfolgung der Entente-Truppen hängt von den Verhandlungen ab, die Griechenland mit der Entente aufgenommen hat. Die Truppen der Entente werden Saloniki nicht freiwillig räumen, deshalb bereiten sie sich für neue Kriegsoptionen vor. In Albanien und Montenegro wird die Verfolgung der Serben fortgesetzt.

600 000 Mann italienische Gesamtverluste. Die italienischen Gesamtverluste seit Beginn des Krieges werden in einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Wien mit etwa 600 000 Mann veranschlagt.

10 Milliarden-Kredits.

WTB Berlin, 21. Dezember. (Nichtamtlich.) Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung endgültig den 10 Milliardenkredit gegen 19 sozialdemokratische Stimmen unter lebhaftem Beifall aller Parteien angenommen. In der Debatte sprachen nur 2 Sozialdemokraten.

Elbert (Sd.) als Vertreter der sozialdemokratischen Mehrheit sagte, daß diese für den Kredit stimme, erklärte sich aber gegen eine Eroberungspolitik und forderte, das alles geschehen müsse zur Milderung der wirtschaftlichen Lage des Volkes.

Geyer (Sd.) erklärte namens 19 Sozialdemokraten: Alle Friedensbestrebungen seien an den beiderseitigen Annerkennungsgelüften gescheitert. Der Reichskanzler habe die Annerkennungsgelüfte der bürgerlichen Parteien nicht zurückgewiesen. Der Krieg bringe die Verarmung Europas und die Vermischung der europäischen Kultur. Deshalb lehne die sozialdemokratische Minderheit den Kredit ab.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 21. Dezember. Die Weihnachtsbescherung in der Kleinkinderschule zu Nassau findet Mittwoch, den 22. Dezember nachmittags um 4 Uhr statt. Zu derselben Zeit ist auch die Bescherung in der Kleinkinderschule zu Bergnassau-Scheuern.

Bei der Landsturmkampagne finden die Weihnachtsfeierlichkeiten mit Christbaum und Bescherung in den einzelnen Wachstuden, für die Verwundeten und Kranken in den einzelnen Lazarettabteilungen statt.

Nassau, 21. Dezember. Gefreiter Wilhelm Kreuzler, Sohn des Herrn Philipp Kreuzler, erhielt das Eisene Kreuz.

Landsturmbataillon Oberlahnstein. Feldwebel-Leutnant Remy ist zum Leutnant ernannt.

Weibliche Kräfte im Verkehrsdienst. Minister v. Breitenbach hat neuerdings wiederholt bestimmt, daß in Ansehung der immer noch für andere Zwecke abzugebenden Beamten und Arbeiter soweit nur möglich weibliche Kräfte eingestellt werden sollen. Im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet seien in außerordentlich großer Anzahl Frauen und Töchter von Werkstättenarbeitern an den Drehbänken, Bohrmaschinen, ferner in Hammer- und Presswerken mit gutem Erfolg beschäftigt. Die Eisenbahnwerkstätten- und Maschinenmännern sollen ebenfalls nach dieser Richtung hin Versuche machen und ferner auch Frauen und Töchter von Werkstättenarbeitern als Bürobediener, Pförtner, sowie mit Wasch- und Reinigungsarbeiten beschäftigen.

Deutsche Turnerschaft. Auf der Tagung in Hannover ist an Stelle des Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft Oß Saniätsrat Dr. Ebbly in Breslau gewählt worden.

Kuchen und Süßigkeiten.

Berlin, 18. Dezember. WTB (Ämtlich.) Der Bundesrat hat am 16. Dezember eine Verordnung über die Bereitung von Kuchen, sowie eine Verordnung über die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erlassen. Die Verordnungen bezwecken eine Vorratsstreckung von Eiern, Speisefett, Zucker, Milch und Sahne. Für die gewerbliche Herstellung von Kuchen, Torten und Makronen werden Vorschriften über die Zusammensetzung der Teige und Massen gegeben. Die gewerbliche Herstellung von Backwaren in siedendem Fett, Baumkuchen, Fett-Streusel, Eiweiß, Fett, Milch- und Sahne-Cremes wird verboten. Als Liebmittel ist Backpulver gestattet. Hefe verboten.

Die Hausbäckerei wird an sich von der Verordnung nicht betroffen. Das Hausbacken von Teigen und Massen, die nicht in gewerblichen Betrieben hergestellt sind, wird aber für gewerbliche Betriebe verboten. Für Kekse, Zwieback, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchen-

Fabriken, die von der Reichsgetreidestelle mit Getreide oder Mehl beliefert werden, gelten die Vorschriften der Verordnung nicht, da mit ihnen von der Reichsgetreidestelle bereits ähnliche Abmachungen getroffen sind.

Die Süßigkeiten-Verordnung gestattet den gewerblichen Betrieben, in denen Süßigkeiten hergestellt werden, für das Jahr 1916 nur noch die Hälfte der Zuckermengen zu Süßigkeiten zu verarbeiten, die sie vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet haben. Milch, Sahne und Fett zur gewerbmäßigen Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade dürfen nicht verwendet werden.

l. 10280. Die 17. Dezbr. 1915.

An die Herren Bürgermeister

der nachstehend aufgeführten Gemeinden.

Der Petroleumbedarf für landwirtschaftliche Zwecke und die Heimarbeiter, sowie für solche Haushaltungen, deren Petroleumbedarf besonders dringend ist, wird in den Bezirken Diez und Holzappel wie folgt verteilt:

1. Petroleumstation: Diez umfasst folgende Gemeinden mit den dabei vermerkten Petroleummengen. Die Verteilung findet am Dienstag, den 21. d. Mts. in den Vormittagsstunden in Diez statt:

Burgschwalbach	300 L.
Glückingen	140 L.
Aul	80 L.
Hambach	60 L.
Heistenbach	220 L.
Schaumburg	40 L.
Baldunstein	240 L.
Cramberg	220 L.

Gesamt 1300 L.

2. Petroleumstelle Holzappel.

Die Verteilung findet am Mittwoch, den 22. d. Mts., in den Vormittagsstunden in Holzappel statt:

Langenscheid	220 L.
(10 L. fürs eogl. Pfarramt.)	
Eppendorf	240 L.
Hirschberg	120 L.
Geilau	120 L.
Scheib	140 L.
Laurenburg	60 L.
Kalkofen	40 L.
Dörnberg	160 L.
Charlottenberg	80 L.
Horhausen	120 L.
Ruppertob	40 L.
Gutenacker	140 L.
Holzappel	20 L.

Gesamt 1500 L.

Sie wollen dafür sorgen, daß das Petroleum an den genannten Tagen rechtzeitig an den Stationen abgeholt wird und daß genügend Gefäße bereit sind, um das Petroleum in Empfang zu nehmen. Da der Petroleumwagen sich nur einige Stunden in den Stationen aufhält, wollen Sie für rechtzeitige Abholung Sorge tragen.

Es soll möglichst jede Haushaltung Petroleum erhalten, die landwirtschaftlichen Betriebe und die Heimarbeiter sind aber an erster Stelle zu berücksichtigen.

Wegen der Bezahlung ergeht noch besondere Verfügung.

Der Königl. Landrat.

J. B.

Zimmermann.

Die größte Auswahl in
bekannt guten
Schuhwaren

finden Sie bei

S. Löwenberg, Nassau.

Arbeiter

sucht

Gewerkschaft Käfernburg,
Eifenhütte.

Vorwärts in Montenegro.

Die österreichisch-ungarischen Truppen bringen weiter mit Erfolg in Montenegro vor. Ein großer Erfolg ist damit erreicht, daß die Montenegriner südwestlich von Blewje über die Tara geworfen wurden. Die Tara ist der bedeutendste Fluß Montenegros, der das Land fast in der ganzen Ausdehnung von Süden nach Norden durchfließt. Er bildet dadurch nicht nur eine gute Straße, sondern auch eine natürliche Verteidigungsstellung vor der westlich von diesem Fluße liegenden Festungslinie. Die steilen Berge, die sich fast bis an den Fluß erstrecken, bilden eine prächtige Verteidigungsstellung für das montenegrinische Bergvolk. Wie hier südlich von Blewje, so machen die Österreicher auch weiterhin südlich von Bjelopolska im Maune von Berane große Fortschritte. Es gelang ihnen hier große Beute zu machen und mehr als 3000 Montenegriner gefangen zu nehmen.

Auf der Fortsetzung der Schlachtfeldfront nach Süden gegen Ipek sind neben den rein militärischen Erfolgen auch politische Umstände als Zeichen der Stimmung der Bevölkerung zu erwähnen, denn hier haben sich den österreichisch-ungarischen Truppen auch Albanier und Mohammedaner angeschlossen, welche Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten die Kämpfe gegen die Montenegriner führen. Wir sehen hier auf der ganzen Front Blewje—Grab—Bjelopolska—Berane—Ipek den siegreichen Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in geschlossener Front, welche die Montenegriner vor sich herreibt. Den Mittelpunkt dieser Linie bildet Berane. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen an dieser Stelle ist darum von Bedeutung, weil Berane der Schlüssel für die Straße nach Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, ist. Bei der Weglosigkeit dieses Gebirgslandes sind gute, für die Artillerie fahrbare Straßen von einem Wert, den man leicht einschätzt. Nun führen bis Berane und darüber hinaus einige schlechte Straßen, die über die Krusowica-Planina in Höhen bis über 1140 Meter gehen.

An die Krusowica-Planina schließt sich nach Süden die Smiljevica an, die sogar in 1600 Meter Höhe aufragt und durch ihre Unwegsamkeit berüchtigt ist. Aber diese beiden hohen Gebirgszüge haben sich nun unsere verbündeten Truppen mit zäher Ausdauer vorgearbeitet, da Berane selbst im Nordosten, Osten und Südosten von diesen beiden Gebirgszügen gedeckt ist. Im Schutze dieser beiden Gebirge wurden die montenegrinischen Hauptstellungen errichtet. Über Berane hinaus ist nun der Weg etwas besser bis nach Andrijevica, einem wichtigen montenegrinischen Straßenkreuzungspunkt, der südlich von Berane am Fuß einer Höhe von 800 Meter gelegen ist.

Die Straße, die von Berane nach Andrijevica geht, ist im Tale des Lim angelegt und für die Bewegung von Heereskörpern schon bedeutend geeigneter als andere montenegrinische Saumpfade. Von Andrijevica aus aber geht eine verhältnismäßig gute Straße, die vor mehreren Jahren mit Hilfe von russischem Gelde angelegt wurde gradenwegs nach der Festung Podgorica, südwestlich von Andrijevica, und von hier aus nach Cetinje. Die Hauptstellung bei Berane ist also in erster Reihe als Deckung für die Hauptstadt Nikša anzusehen, denn wer Berane im Besitz hat, verfügt über den guten Weg nach Cetinje, der sogar für Artillerie bequem fahrbar ist. Zwar ist vor der Hauptstadt Montenegros noch ein starker Fortschritt in der Richtung von Süden nach Norden durch das ganze Land hindurch gegen einen von Osten andringenden Feind gezogen worden, und die Festung Podgorica, die nur wenig östlich von Cetinje liegt, ist der bei weitem stärkste Stützpunkt dieses Festungsgürtels zum Schutze der Hauptstadt.

Da die Straße von Andrijevica nach Cetinje, nur über die Festung Podgorica führt, so bildet diese Festung eine ansehnliche und durchaus nicht zu verachtende Verteidigungsstellung für Cetinje. Dies ist aber andererseits wiederum nur der letzte Halt der Montenegriner vor ihrer Hauptstadt und darum trotz ihrer zahlreichen Forts — allein um Podgorica sind zehn

Festungswerke in nächster Nähe errichtet —, die nach Süden hinunter die ganze Straße bis zum Schutze decken, für unsere an Festungskämpfe gewöhnten Truppen kein unüberwindliches Hindernis. (Zusatz: D. R. L. B. 22.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Einberufungen in England.

In ganz England wurden am 18. d. Mts. Plakate angeschlagen, daß die Einberufung der Truppen 2, 3, 4 und 5 der unverheirateten Männer zwischen 19 und 22 Jahren, die nach Lord Roberts Rekrutierungsplan angeworben wurden, am 22. Dezember beginnen wird.

Die „fatale Saloniki-Geschichte“.

Clementeau, der bekannte französische Ministerpräsident, kämpft immer noch heftig gegen die Saloniki-Unternehmung. So schreibt er in einem Artikel: Die Saloniki-Affäre geht ihren fatalen Gang weiter. General Sarrail beendet seinen schönen Marsch, die Wege aber sind schlecht und ungenügend, und die Eisenbahn wird durch Transporte von Lebensmitteln vollkommen belegt. Man sagt uns, daß man angefangen hat, Schützengräben zu ziehen. Es ist allerdings nicht zu früh dazu, und ich hoffe, daß man auch in andere Teile wird, sie zu armieren. Wie lange aber wird man den Streich aufhalten können? Darauf lautet doch die ganze Frage hinaus. Unsere Regierung scheint die militärischen Ereignisse abzuwarten zu wollen, bis sie sich zu den richtigen Maßnahmen entschließt. Sie will die Ereignisse an sich herantreten lassen. Sie wartet und träumt. Es gibt serbische Armeen, die nur wieder ernährt zu werden brauchen, um den Feind von hinten zu packen, es gibt Italiener in Brindisi, Russen in Belgrad und in Frankreich, die bei sich zu Hause sehr beschäftigt sind. Es gibt aber auch Deutsche, die die Eigenschaft besitzen, etwas vorbereitet zu können, und denen man etwas anderes entgegenzusetzen muß als schlingende Phrasen.

Die Wirkung in Rumänien.

Die letzte schwere Niederlage der Engländer und Franzosen in Süd-Mazedonien hat auf die politischen Kreise in Rumänien einen tiefen Eindruck gemacht und die dortigen Bierverbandsfreundlichen Kreise sehr ermutigt. Es befestigte sich die Überzeugung, daß die Sache des Bierverbandes endgültig verloren ist.

Wie Venizelos sein Spiel verlor.

Bei seinem Rücktritt hat Venizelos, wie einer seiner Freunde erzählt, gesagt: „Mein letzter Trumpf war, zur Rettung des Balkans Rumänien zum kriegerischen Eingreifen zu veranlassen. Als Rumänien den Vorschlag zurückwies, Bulgarien und die Zentralmächte angreifen, war die Lage für uns verloren. Der Sturz meiner Regierung ist von jenem Tage an zu datieren, als Rumänien meine Aufforderung ablehnte.“

30 000 Italiener in Salona.

Nach römischen Meldungen landeten die Italiener wirklich Truppen in Albanien, was in London eine angenehme Überraschung hervorrief. Die Landungen in Salona dauern fort. Nach Mailänder Meldungen zählt das in Albanien gelandete italienische Heer gegen 30 000 Mann.

Kämpfe in Marokko.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Tanger hat Abd el Malek an der Spitze von Reiterhorden Einfälle ins obere Tal von West-Verda unternommen. Oberst Derigoin erhielt Befehl, zum Schutze der unterworfenen Stämme und um weitere Angriffe vorzubeugen, in die bedrohten Gegenden abzugehen. Nach der Meldung des „Times“ hat sich Abd el Malek darauf ohne Kampf zurückgezogen.

Saloniki als Festung.

Die Hüfstruppen des Bierverbandes haben sich gegen Saloniki zurückgezogen, um im Schutze des befestigten Stützpunktes ihre weiteren Operationen zu unternehmen. Saloniki ist eine uralte Festung, deren Werte zum Teil noch aus venezianischer Zeit stammen. Besonders die Zitadelle auf dem nordöstlichen Punkte der Stadt, ist ein uraltes Gebäude, das den Anforderungen moderner Kriegstechnik in keiner Weise Stand hält. Auch der Wall und Graben und die Türme der Befestigungsmauer sind veraltet. Es handelt sich hier bei diesen Befestigungswerken um die Anlagen, welche die Stadt im engsten Gürtel umgeben.

Schon aus diesem Grunde sind sie in Betracht der modernen weittragenden Geschütze recht belanglos. Zu diesen Anlagen gehört auch die kleine Zitadelle im Osten der Stadt und der Turm im Südosten. Der Hafen wird von einem alten Forts beim Jolamt und dem Forts Platomona geschützt, das im Westen der Stadt gelegen ist. Hier befinden sich auch die Gebäude des Ariens, die in nächster Nähe des Forts gelegen sind. Bei der Wichtigkeit, welche Saloniki für den Seehandel früher der europäischen Türkei und jetzt Griechenlands hat, ist es erklärlich, daß die Befestigungswerke in der jüngsten Zeit den gesteigerten Anforderungen der modernen Kriegskunst entsprechend und in beträchtlichem Umfange modernisiert und verstärkt worden sind. Es wurden eine Reihe weit vorgeschobener Werke, Schützengräben und Befestigungen geschaffen, welche die Festung selbst von Osten, Norden und Westen gegen einen feindlichen Angriff decken. Die Schützengräben liegen in einem Kreisbogen um Saloniki herum und erstrecken sich von einem Ufer des Gelades bis zum anderen. Die Geschützstellungen dieser Werke sollen in den letzten Jahren durch moderne und weittragende Waffen vervollkommen worden sein.

Diesen Zustand trafen die Hüfstruppen des Bierverbandes hier an, als sie durch eine Vergewaltigung Griechenlands von hier aus ihren Vormarsch nach Norden anzutreten gedachten. Anfangs war Saloniki für den Bierverband nur der Hafen, wo sie Truppen und Kriegsmaterial auslieferten, denn es kam ihnen nie in den Sinn, daß ihr Vormarsch sehr bald zu einem stützartigen Rückzug umgewandelt werden würde. Als aber allmählich dem Leiter der Truppen klar wurde, daß gegen den bulgarischen Riegel ein Andrängen viel schwieriger sei, als sie es sich jemals hätten träumen lassen, und als noch außerdem unsere Heere im schnellen und siegreichen Vormarsch das serbische Heer vernichteten, wurden sie sehr schnell von ihrer Sorglosigkeit geheilt und trafen Maßnahmen, um für alle Fälle bei einem ungünstigen Ausgang der Schlacht am Marasch gesichert zu sein.

General Sarrail gab darum schon vor mehreren Wochen die Anweisung, daß im Norden von Saloniki starke Befestigungswerke ganz neu angelegt werden sollten. Besonders die Bahnlinien, die nach Doiran und nach Thessaloniki führen, sollen durch Schanzarbeiten aller Art geschützt worden sein. Magrini, der bekannte italienische Kriegsberichterstatter, erzählt auch bereits, daß der Bierverband eine Belagerung Salonikis erwarte und dagegen schon seine Maßnahmen getroffen habe. Saloniki, um dessen Besitz in früheren Jahrhunderten oft und blutig wegen seiner Bedeutung für den Seehandel gerungen wurde, — dieser Hafen sah außer der türkischen Herrschaft schon die Herrschaft von Epiros, Byzanz und Venedig als Herren — erlebt zum ersten Mal einen Kampf, in dem es sich nicht um den Besitz dieses Hafens handelt, denn es ist bekanntlich nur das Bestreben der Bulgaren, auch diesen Teil Griechenlands von den Neutralitätsbrechern England und Frankreich zu trennen.

Wenn man auch den Zweck nicht einsehen kann, warum England und Frankreich Saloniki durchaus in die Wirren des Krieges hineinziehen wollen, da Serbien dadurch doch nicht mehr geholfen werden kann, so muß man sich trotzdem bei der hartnäckigen Zerkleinerung der englisch-französischen Führung auf einen starken

Stimmungs, die sie einst bedrängt hatten, daß sie ihn kaum beachtete. Aber auf ihn wirkte sie stärker ein als je. Ihre Erscheinung hatte sich entwickelt, und die unbekannte Ruhe, die aus ihr sprach, zeigte ihn.

Draußen war ein heißer Tag. Die Sonne brannte auf den zugezogenen Vorhängen und in dem Wohnzimmer, in dem Magdalena eben mit Gertha die Toilette abte, war eine gedämpfte Helle. Hugo war rasch eingetreten, er stand hinter Gerthas Klavierstuhl, als hinge sein ganzes Interesse an ihren Leistungen. Er war von Kopf bis Fuß in Weiß gekleidet, woraus sein brünetter Kopf sich sehr wirksam abhob.

Aber Magdalena hatte kein Auge für die Borzüge seiner Erscheinung. Als eine maßlose Dreistigkeit sah sie sein Herandrängen an, und jede Schen, die früher ihre aktive Abwehr unterdrückt hatte, war jetzt dem stärker erwachten Selbstbewußtsein gewichen.

Als er Gertha unter einem albernem Vorwande — er habe ihr etwas gekauft und es eben im Schulzimmer versteckt — fortgeschickt wollte, wandte sie sich herum und sagte gelassen:

„Ich kann es nicht zugeben, daß Gertha wegen einer Spielerei die Stunde verläßt.“ Und dem Kinde, das sich schon halb erhoben hatte, gebot sie in ruhiger Strenge, in ihrer Übung fortzufahren.

Hugo lächelte nur. Er nahm diese Widersehligkeiten bei Damen nicht ernst. „Aber Gertha! Seidest! Am ersten Tage nach unserer langen Trennung gleich so streng.

Widerstand in den befestigten Stellungen Saloniki gefehlt machen. (Zusatz: D. R. L. B. 22.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichsschatzsekretär hat bekanntlich beim Reichstage die Bewilligung eines weiteren Kredits von 10 Milliarden Mark beantragt. Im Anschluß hieran ist die sach im Publikum die Meinung verbreitet, daß der Genehmigung des Kredits durch den Reichstag alsbald die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe folgen werde. Es erscheint deshalb gezeigt, nochmals darauf hinzuweisen, daß Reichsschatzsekretär im Reichstage mit voller Deutlichkeit erklärt hat, vor dem nächsten Jahres sei keinesfalls die Ausgabe einer weiteren Kriegsanleihe zu erwarten. Auf Grund der für die bisherigen Kriegsanleihen festgesetzten Ausgabebedingungen läßt sich aus dieser Erklärung folgern, daß, wenn im neuen Jahre eine weitere Anleihe an den Markt kommt, Zahlungen auf diese nicht vor dem April nächsten Jahres zu leisten sein werden.

* Zur Unterstützung der Kriegsfamilien ist in dem Unterhaushalt des Reichs-Hauptauschusses eine Verbilligung ergangen worden. Der gemeinsame Antrag verlangt u. a., den Reichsfinanzminister zu ersuchen, in der Regelung der Familienunterstützungen folgende Verbesserungen eintreten zu lassen: die Familienunterstützung ist zu gewähren, wenn nach laufenden Steuerveranlagung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse E 1000 Mark weniger, in Orten der Tarifklasse C und D 1200 Mark und weniger, und in Orten der Tarifklasse A und B 1500 Mark und weniger beträgt. Der Anspruch besteht nicht, wenn zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet.

* Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, werden die beiden Häuser des preussischen Landtags zum 13. Januar zusammenberufen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß die beiden Häuser des Landtags diesmal mindestens fünf Wochen zusammenbleiben werden. Der Art und Umfang der Vorlagen, die die Staatsregierung dem Landtag unterbreiten wird, noch nichts bekannt geworden.

Italien.

* Die Bemühungen des italienischen Finanzministeriums, einen Teil der Kriegsanleihe in den Ber. Staaten unterzubringen, sind bis jetzt gescheitert. Trotz der in amerikanischen Zeitungen für die Anleihe gemachten großen Propaganda sind statt der erwarteten 200 Millionen nur 2 Millionen gezeichnet worden.

Balkanstaaten.

* In einer Unterredung, die der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow mit mehreren Führern der Regierungsgegner hatte, erklärte dieser, daß das bulgarische Volk sich auf Schlachtfeldern befindet, werden alle Parteien in Erfüllung ihrer Pflicht als Kriegskredite annehmen, in Bewußtsein, daß diese nicht der Regierung, sondern dem Lande bewilligt werden.

Amerika.

* Präsident Wilson und das Kabinett haben über die österreichisch-ungarische Antwort auf die Note der Ber. Staaten beraten. Von maßgebender Seite verlautet, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen worden ist, wie die neue Note geantwortet soll, die die Ber. Staaten an Österreich-Ungarn abgeben werden. Es steht jedoch fest, daß diese Note ohne Bezug abgefaßt werden soll. Man nimmt an, daß die nächste nachdrücklicher auf ihren Forderungen fußen soll, als die erste: doch wird sie weitere diplomatische Korrespondenz zwischen beiden Regierungen nicht unmittelbar beeinflussen. Falls Österreich-Ungarn auf dem Wege beharrt, den es offenbar einzuschlagen einschließt, so wurde weiter erklärt, daß die Ber. Staaten den Wunsch haben, Österreich-Ungarn jede Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit Amerika aufrechtzuerhalten.

so unerbittlich! Wehe dem, der in seinen Händen gegeben ist. Er muß von jedem fühlenden Menschen bedacht werden.“

In dem Mädchen kostete es. Jetzt hätte selber am liebsten Gertha fortgeschickt, um einmal klar und ohne Hinterhalt ihre Meinung zu sagen. Aber um des Kindes willen mußte sie das Aufstehen vermeiden.

Sie versuchte, ihn durch gänzliche Abwendung abzuschrecken, aber das mißlang. Gertha hatte seine Worte aufgefunden und sie hatte auf sich bezogen. „Ja, Gertha! Ich bin auch nicht zu genau. Unsere anderen Gräuleins sind viel nachgiebiger.“

„Gut“, sagte Magda kalt und stand auf. „Bleiben wir also heute die Stunde ab, du zu schwach bist, um solcher kleinen Versuchungen zu widerstehen.“

Gertha, wenig entwickeltes Ergeßnis, nur die Erlaubnis zum Aufstehen herausstürmte davon, ehe Magda ihr folgen konnte und zum Überflus vertrat auch noch Hugo, der aller Gewohnheit ihr den Weg.

Es ist kaum noch zu ertragen, wie mich quälen, Gertha! Ich bin noch eine Dame das werden dürfen.“

Magda sah in sein Gesicht, die leuchtenden, sammeltiefen Augen, die ganze Wärme in der für sie etwas sagenartiges lag, und sie an. Es hätte ihrem Empfinden am ehesten entsprochen, wenn sie einfach den Mädchen und ihn seines Bildes mehr gewürdigt hätte. Aber das wäre ein vergebliches Tun gewesen bei jener ansehnlichen Gültigkeit. Eine

Goldene Schranken.

14] Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Es war, als seien sie durch dies inhaltsvolle Schweigen einander näher gerückt. In den äußerlichen Bemerkungen, die sie wechselten, lag eine stumme Vertraulichkeit, gleichsam das ungebrochene Eingefühlens des einen und des anderen: „Ich kann mich auf dich verlassen.“ Und doch redeten sie nichts, was nicht jeder andere hätte hören können.

Der Mondschein lag auf der weißen Schenke, als die Gesellschaft sich zum Aufbruch rüstete. Einige besonders Unternehmungslustige waren in Schritten erschienen und mußten sich ständig darüber reden lassen, denn hin und wieder blickten noch Steine und Erdhöhlen fest unter dem Schine hervor. Die Luft war klar und kühl, aber schneidend kalt.

Magda stand unter den andern auf der Terrasse. Abschiedsgrüße floßen hin und her. Hans Meuthner drückte ihr nur stumm die Hand. Aber sie empfand, daß sie liebte als Freunde.

Das Ansehen der Wagenräder, das Schlitzengeklänge verfliegen. Hans Meuthner schwang sich auf seinen Braunen und ritt langsam vom Hofe. Am Tor sah er sich noch einmal um und grüßte. Dann gab er dem Pferde die Sporen und sprengte in die mondbeleuchtete Nacht hinaus.

„Wie häufig er zu Pferde sitzt!“ sagte Ella bewundernd.

Magda sagte nichts, aber ihr Herz war geschwellt von Freude. Über alle schmerzvolle

Teilnahme hin hob sich das jugendliche, stolze Entzücken an seiner Persönlichkeit.

7.

Selbst bei Sehlings merkte man die Veränderung, die mit Magdalena vorgegangen war. Ihr ganzes Tun und Reden war wie von unsichtbaren Fäden getragen. Sie empfand keine Kränkung mehr, die Trägheit der Kinder ermüdete sie nicht, ihre geringen Fortschritte zogen ihren Mut nicht herunter. Ihr Mund lagte und ihre Augen strahlten.

Ohne Reflexion, ja ohne bewußtes Verlangen war ihr Denken an ihn. Sie wußte, er gehörte einer anderen, und sie litt nur, weil er litt.

Mehr als je war sie bei ihrem alten Gräulein von Meist. Sie sprach nichts von dem, was sie bewegte, denn nicht einmal vor ihr selbst vermochte sie es in Worte zu fassen. Aber durch ihr ganzes Wesen ging ein langames Reiten und erstreckte sich auf ihr Wollen und Urteilen, auf ihre Stellungnahme zu allen Fragen des Lebens.

Gräulein von Meist war in diesem Winter kränzlich geworden, sie mußte viel liegen. Da war ihr die häufige Anwesenheit des jungen Menschenkindes, dessen Entwicklung sie mit auflach, eine unglückliche Wogst. Es war beinahe, als wäre diese Entdeckung ihr Werk, und im Zagen und Hoffen wartete sie auf das, was nun kommen würde.

Im Frühling kehrte Hugo zurück. Ihre Stimmung, ihr ganzes Wesen war so verändert, so weit hinausgehoben über alle Be-

König Peters Unteroffizier.

In einem in deutschen Händen befindlichen Lazarett im Bergan Serbiens waltet ein prächtig gewachsener schwarzhaariger Sohn dieses merkwürdigen Landes seines Amtes als Dolmetscher zwischen den deutschen Ärzten und Pflegern einerseits und den serbischen Verwundeten andererseits. Mit Eifer erzählt er jedem, der es wissen will, daß er mehrere Jahre als Kellner in Deutschland lebte. „Deutschland aber alles“ sei auch sein Wahlpruch, und zum Beweis, wie sehr er dem Lande Kaiser Wilhelms vertraue, fährt er gern ins Feld, daß er in Hamburg auf einer Bank seine Ersparnisse von 6000 Mark liegen habe. Seit Kriegsausbruch hat er den Kellnerfrack mit dem braunen Waffenrock vertauscht müssen, und auf seiner Achselklappe blinken zwei Sterne, die Abzeichen des königlich serbischen Unteroffiziers. Von dieser seiner militärischen Würde spricht er jedoch mit aufregender, dem kriegerischen Stolz der Serben so gar nicht gerecht werdenden Geringachtung. Aber das hat seine Ursachen, über die sich der aufgeweckte Burche selbst folgendermaßen äußert.

„Was hab ich von Unteroffizier, wenn ich, so lang der Krieg dauert, noch keinen Heller Löhnung hab bekommen! Und oft mir zu essen und mir zu trinken! Was soll ich da mit Unteroffizier?“ Das sind freilich schwerwiegende Gründe, die des Königs Peter wohlbestellten Unteroffizier schließlich dazu trieben, sich zu seinen alten Freunden, den Deutschen hinzubringen. Und diese Tat vollführte er auf nicht gerade alltägliche Art und Weise. Eines Tages bot sich ihm günstige Gelegenheit, unbemerkt von seiner Truppe „abzukommen“. Nachdem er sich vor seinen eigenen Untergebenen in Sicherheit gebracht hatte, überließ er in mühseligem Marische hohe Bergpfad, trotz durch enge, von Wildbächen durchbrausende Schluchten und nähere sich von Mäistörnern und rohem Beifohls. Um seine Alleinwanderung unauffälliger zu gestalten, legte er seinen rechten Arm in eine um den Hals geschlungene Vinde. Am dritten Tage seiner Flucht wäre er fast einer bulgarischen Reiterpatrouille in die Arme gelaufen. Obwohl er infolge der erlittenen Entbehrungen dem Zusammenbruch nahe war, zog er es doch vor, sich den Augen der mit den Deutschen gemeinsam kämpfenden Bulgaren zu entziehen.

Erst nach zwei Tagen weiterer Irrfahrten gelangte es dem Flüchtling endlich eine deutsche Kavallerieabteilung zu Gesicht zu bekommen. Da reißt er freudig bewegt seine weiße Vinde vom Arm und winkt damit der heranprestenden Reiterei zu, die ihn als Abtrünniger in ihre Mitte nimmt. So hat er das Ziel seiner Sehnsucht erreicht, und seine Sprachkenntnisse haben dem stets eifrigen und geistigen Serben den schon erwähnten angenehmen Posten im Lazarett verschafft. Auch dieses berichtet der serbische Deutschfreund schon heute mit aller Kraft seiner Überzeugung: „Wenn Serbien ist entzweit und Krieg hat ein Ende“, ich reise mit deutsche Soldaten nach Deutschland!“ (Zusatz: D. L. d. M.)

Von Nah und fern.

Eine deutsch-österreichische Erinnerungsmedaille. Kaiser Franz Josef wurde in Wien die Medaille zur Erinnerung an den Besuch des deutschen Kaisers überreicht. Bürgermeister Dr. Weisskirchner teilte hierbei mit, daß Kaiser Wilhelm einige goldene Medaillen mit Porträtsrelief von Künstlern ausführen ließ und verschiedenen hervorragenden Persönlichkeiten der Schweiz an Stelle von Ordensauszeichnungen, die dort weniger üblich sind, zum Geschenk machte. Mit besonderem Interesse nahm Kaiser Franz Josef die Mitteilung entgegen, daß auf Anordnung des deutschen Kaisers das Medaillonporträt als Vorbild für die neuen deutschen Münzen und die Kolonialdenkmünzen verwendet wurde.

Erbende der deutschen Lokomotivführer. Der Nationalrat für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wurden von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin als Spende

des Reichsverbandes des Vereins deutscher Lokomotivführer 10 000 Mk. überwiesen, ein neuer glänzender Beweis von der schon so oft gezeigten großen Opferbereitschaft unserer braven Eisenbahner.

Deutscher Verwundeten-Dank an das Schweizer Volk. Dem Schweizerischen Roten Kreuz ist von den deutschen, über die Schweiz nach ihrer Heimat zurückgekehrten Soldaten ein Dankschreiben zugegangen, in dem sie für den überaus herzlichen Empfang im ganzen Lande und für die erwiesene Gastfreundschaft den wärmsten Dank aussprechen. Sie versichern, daß die beglückten verwundeten Krieger dies dem Schweizer Volk nie vergessen würden.

Städtische Schweinefleischversorgung in Kassel. Um den Mangel an schlachtreifen Schweinen abzuheben, hat die Stadt Kassel durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer in Hannover von den landwirtschaftlichen Genossenschaften 2400 Schweine im Gewicht von 210 Pfund das Stück gekauft. Die Schweine kommen nach Bedarf auf dem Schlachthof zum Verkauf und zwar zu einem, von der Stadt Kassel festgesetzten Preise, der sich um 2 Mark unter den Höchstpreis des Kasseler Bezirks stellt. Die hierdurch herbeigeführte Preisdifferenz wird von der Stadt Kassel getragen.

Hilfe für Stallpöken. Die Kasseler Bürgerchaft hat für Stallpöken als Patenstadt Kassels 158 400 Mark aufgebracht. Weitere 20 000 Mark wurden von den Stadtverordneten einstimmig für den gleichen Zweck bewilligt.

Der Wiederaufbau Ostpreußens. In Allenstein fand unter Vorsitz des Oberpräsidenten Patocki eine Beratung über wichtige Fragen des Wiederaufbaus der zerstörten Teile des Regierungsbezirks Allenstein statt. Die Hauptpunkte der Beratung waren: Gewährung von Staatsbeiträgen zum Wiederaufbau der zerstörten Gebäude, Maßnahmen zur Beschaffung von Baustoffen und Sicherung der für den Wiederaufbau erforderlichen Bauhandwerker. Ferner stand die Frage der Elektrifizierung Ostpreußens auf der Tagesordnung.

Buttermarken in Stettin. Die herrschende Butternapheit hat den Magistrat der Stadt Stettin zu dem Beschluß veranlaßt, Buttermarken auszugeben, um so jedem Einwohner eine Mindestmenge von Butter zu sichern. Die Marken werden Ende der Woche verteilt werden. Die Gültigkeit der Buttermarken wird durch besondere Verordnung bestimmt. Auch in Brandenburg a. O. sind jetzt Buttermarken eingeführt worden. Der dortige Magistrat hat mit Genehmigung des Potsdamer Regierungspräsidenten eine Verordnung erlassen, wonach Butter und Margarine nur noch gegen die vom Magistrat vorgeschriebenen Buttermarken bezogen werden dürfen.

Renntier-Einfuhr nach Deutschland. Aber 100 000 Renntiere werden im Laufe der kommenden Monate in Skandinavien für Ausfuhrzwecke geschlachtet werden. Vor einigen Tagen gingen von Dorotea in Schweden bereits zwei große Wagenladungen nach Deutschland ab.

Die Eisenbahnbrücke Semlin-Belgrad hergestellt. Die „Neue Freie Presse“ meldet, daß die Eisenbahnbrücke von Semlin nach Belgrad, welche die Save überbrückt und bei Kriegsbeginn gesprengt wurde, nunmehr wieder hergestellt ist.

Wieder ein Schiff im New Yorker Hafen gesunken. Im North River ist plötzlich ein Leichter, von dem 533 Pferde von einem Dampfer verladen wurden, gesunken. Alle Pferde ertranken. Die Polizei stellte eine Untersuchung an. Das Leichter schiff sank an demselben Anlegeplatz, bei dem kürzlich ein Schiff mit Zucker durch eine Bombe in Brand gesteckt worden war.

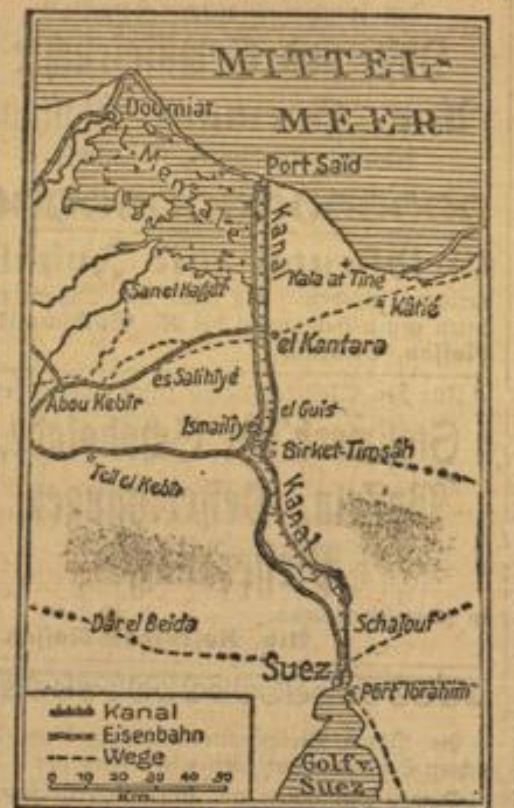
Volkswirtschaftliches.

Die Kultivierung von Obsterlen hat in diesem Jahre ganz bedeutende Fortschritte gemacht, und damit werden erhebliche Früchten für den Anbau entstehen. Im Kreise Medingenhausen sind mit einem Kostenaufwande von 400 000 Mk. etwa 4000 Morgen Gelände nutzbar gemacht worden, die sich für den Anbau von Äpfeln, Nektarinen und Kirschen eignen.

Die ersten Versuche haben die besten Ergebnisse geliefert. Im Kreise Harburg wird in der Gemarkung Uter eine umfangreiche Fläche an Heide- und Moorland zu fruchtbarem Acker- und Wieseland für die Frühjahrsernte ausgearbeitet; ebenso schreitet im Krons Moor die Urbarmachung der Obsterlen fort, wobei bereits beträchtliche Strecken zum Anbau hergerichtet sind. In der nächsten Zeit wird auch das Holländer Moor in Angriff genommen werden, wobei noch im Laufe des nächsten Jahres die Befestigung erfolgen kann.

Zur Sperre des Suez-Kanals.

Der Suez-Kanal, der den Seeweg nach Ostindien und dem fernem Osten überhaupt um ein Bedeutendes an Zeit und Entfernung verkürzt, soll nach einer englischen Meldung demnächst völlig geschlossen werden. Es entstehen hierdurch namentlich für die seefahrenden neutralen Länder, insbesondere Holland, große Schwierigkeiten, da namentlich der alte, einst von Vasco da Gama entdeckte Seeweg um das Kap



der guten Hoffnung, den bisher nur noch Segler einschlugen, wieder in Benutzung genommen werden muß. Die holländischen Reeder haben den Entschluß gefaßt, den Weg um das Kap statt durch den Kanal zu wählen, schon deswegen, weil sie fürchten, daß am Suez-Kanal Rohstoffmangel herrschen wird. Von englischer Seite wird natürlich und die Schuld hierfür beigemessen: die deutschen und österreichischen Unterboote im Mittelmeer sollen angeblich die Holländer abfischen, den Suez-Kanal zu benutzen. Daß die Holländer durch ganz andere Gründe dazu bewegt werden, den Suez-Kanal zu meiden, ist selbstverständlich.

Gerichtshalle.

Bonn. Nach ungefähr vierwöchiger Verhandlung ist das Urteil in dem Prozeß wegen Unterzeichnung der Vornamensänderung gefällt worden. Es lautet gegen den Bremerreeder Vöhring in Grotte wegen Unterzeichnung in drei Fällen auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 13 316 813 Mark Geldstrafe und im Unterbündnisse auf eine Inhaftation von 18 Monaten Gefängnis, wobei ein Jahr drei Monate der Unterbündnisse angedreht wurden; gegen den Kaufmann Janßen in Grotte auf 8 Monate Gefängnis, die durch die Unterbündnisse als verdrängt erklärt wurden, und auf 8 002 482 Mark Geldstrafe bzw. 6 Monate Gefängnis und gegen den Bremerreeder Lubanski in Hamburg wegen Unterzeichnung in zwei Fällen auf einen Monat Gefängnis und 4 818 404 Mark Geldstrafe bzw. ein Jahr Gefängnis.

Ratingen. Ein Justizbeamter hatte sich in der Person des 74-jährigen, aus Alt-Schallow, Kreis Ovelde, gebürtigen Barbiers Jakob Seltan vor der Strafkammer in Ratingen zu verurteilen. Der Angeklagte hat nicht weniger als 44 Jahre, also über die Hälfte seines Lebens hinter Gittern zugebracht. Als er im August nach Verbüßung seiner letzten Freiheitsstrafe von 4 Jahren aus dem Justizhause entlassen war, verließ er schon im darauffolgenden Monat in Ratingen, Kreis Roxel,

wieder einen neuen Einbruch, bei dem er einen größeren Geldbetrag stahl. Die Strafkammer verurteilte jetzt den unverbesserlichen Verbrecher zu weiteren drei Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Ein „fleischloser Tag“ als Steuerquelle. Die „fleischlosen Tage“, die bei uns zum Durchhalten im Kriege dienen, sind nicht eine Erfindung dieses Krieges, sondern waren schon früher einmal in Spanien vorgeschlagen worden. Damals handelte es sich aber nicht um eine Kriegswaffe wie heute, sondern damals sollte der fleischlose Tag eine Steuerquelle bilden. Der Vater dieses Gedankens war der spanische Staatsminister Graf Cervantes, der in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts das spanische Finanzministerium bildete und ein Mittel erfinden wollte, um die Steuerkraft des Landes zu heben. Graf Cervantes schlug nämlich einen fleischlosen Tag im Monat für das ganze Land vor. Jeder Einwohner im Alter von 14 bis 60 Jahren — sowohl die Männer wie die Weiber sollten gefastet werden — sollte einen Tag im Monat kein Fleisch essen. Hungern brauchte niemand, aber der Genuß aller überflüssigen Fleischspeisen und Delikatessen sollte ausgezehrt werden. Außerdem sollte auch der Genuß von Wein, Fischen, Eiern, Butter, teuren Gewürzen usw. gespart werden. Die Ausgabe, die sonst an anderen Tagen für derartige Zwecke ausgegeben würden, sollten zurückgelegt werden und dem Staat als Steuer eingehängt werden. Graf Cervantes rechnete für jeden Tag eine durchschnittliche Ausgabe pro Kopf von einer Mark aus, da die Reichen für ihre tägliche Verpflegung beträchtlich mehr und die Arbeiter etwas weniger ausgaben. Insbesondere sollte auch der Genuß von Alkohol an diesem Tage gänzlich unterbleiben, da dadurch die Steuersumme beträchtlich erhöht würde. Nach der Auffassung des Grafen Cervantes würde der Staat durch diesen Fasttag jeden Monat rund 10 Millionen Mark einnehmen. Im Jahre würde das eine Gesamtsumme von 120 Millionen Mark betragen. Spanien würde auf diese Weise damals nach der Aufhebung des Grafen in 6—8 Jahren alle seine Schulden los sein. Der Vorschlag zeichnet sich allerdings mehr durch seine Originalität als durch seine Ausführbarkeit aus. In Spanien erhob sich dagegen ein allgemeiner Widerpruch und so kam es, daß dieser Vorschlag nicht verwirklicht wurde.

Amerikanischer Kriegeshumor. Es hat den Anschein, als ob der König von Griechenland und der König von Rumänien sich darum streiten, wer von ihnen den Nobel-Friedenspreis erringen wird. (New York Morning Telegraph.) — Es ist sonderbar, daß niemand sich so sehr über die angeblichen Gräueltaten der Zentralmächte und ihrer Verbündeten aufregt, wie die Herren, die die russischen Vögrone inszeniert haben. (Boston Transcript.) — In Anbetracht der Weltlage will Amerika jetzt ebenfalls eine große Kriegsflotte bauen, die in 5 Jahren beendet sein soll. Bis dahin müssen wir allerdings alle etwaigen Kampfgänger um Lebenswürdige Geduld bitten. (Washington Post.)

Ein neuerentdeckter Volksstamm. Eine interessante Mitteilung wird im „Geo d'Africa“ gemacht. Ein Bericht vom 15. Juli 1913 besagt, daß ein Forschungsreisender namens Guthrie Christie in einem bisher unbekannten Teil des nördlichen Waldes im Congo-Staat eine neue Menschenrasse aufgefunden hat, deren Körper mit einem Netz von roten Strichen bemalt ist. Die Wilden veranstalten große Jagden und nehmen die Tiere dann mit sich in ihren Unterschlupf. Sie machen einen furchtbaren Geräusch und gehen fast unbefleckt. Wie eine Rasse mußte der Forscher vorgehen, um von seinem dümmlichen Volk aus ihre Lebensgewohnheiten beobachten zu können. Es regnete damals fast ununterbrochen, und die Gesellschaft, die nebenbei unter der furchtbaren Regenplage litt, mußte sich von Bananen und Nüssen nähren. Beim Ausbruch des Krieges mußte Dr. Christie mit seinen Begleitern nach seiner Heimat zurückkehren.

anderer, und wäre sie ihr noch so widerstrebend, war nicht mehr aus dem Wege zu gehen.

„Ich möchte Sie jetzt in allem Ernst über meine Meinung aufklären“, sagte sie, „und ich habe Sie für zu klug, um mich nicht gleich zu verstehen.“

Aus seinem Lächeln sprach der unaussprechliche Aberglaube an ihren Ernst. Aber ehe er noch die Lippen zu der spielenden Entgegnung, die ihm sehr geläufig war, öffnen konnte, sprach sie weiter.

„Ihr stilles Verfolgen und Anreden erregt in mir nur Widerwillen und Enttäuschung. Und ich weiß es ganz bestimmt zurück. Sollten Sie noch eine Annäherung versuchen und mein Appell an Ihre Frau Natur bleibt wirkungslos, so muß ich dies Haus verlassen. Denn ich verachte die Gefühle, die Sie mir entgegenbringen.“

Ihre Worte wurden unterstützt von ihrem ganzen Wesen. Eine so klare, willensstarke Entschlossenheit sprach daraus, daß sogar sein Selbstgefühl hier nicht mehr widerstehen konnte. Aber was jetzt in sein Gesicht trat, war so hübsch, daß Magdalena trotz aller Erkenntnis seines Wesens erlachte.

Wie eine Mücke sank der lebenswichtige Ausdruck und Dohn, börsariger Dohn, verzerrte seine hübschen Züge.

„Nur — wie vornehm, wie hübsch!“ sagte er. „Woher kommt denn nur diese plötzliche Zügelstrenge? Früher war sie doch nicht da. Aber das wissen Sie ja so manches — kann so manches liegen.“

Seine Worte wurden langsam, etwas un-

heimliches kauernte darin, unter dem Magdalena's arglosen Empfinden erschauerte.

„Gibt es vielleicht — nur ein kleines Mäntelchen zu hängen, damit Freundesaugen nicht gleich —“

Der häßliche Sinn seiner Rede entging ihr. Aber in seinen Zügen war etwas, was ihr Gesicht mit plötzlichem Erglänzen bedeckte.

„Lag etwas zwischen damals und jetzt?“

„Ja, es war! Und ihr Herz rief ein tausendfaches Ja! Etwas, das ihr Bewußtsein noch leugnete, aber von dem ihr Empfinden sich in bebender Freude beugte: die Bekanntschaft mit einer anderen Mannesnatur, in der eine wirkliche, sittliche Kraft wohnte.“

Und mochte jener Mann ihr ein Fremder sein und immer bleiben — das, was er ihr gegeben hatte, blieb ihr und hob sie in diesem Augenblick in tieferer Kraft über die niedrige Not dieser Stunde: das Bewußtsein, das Mannesart und Manneswürde noch nicht untergegangen ist.

Diese Verdrängung ihres Gegners glitt von ihr wie ein allzu stümper Pfeil. Und durch das Erglänzen ihres Gesichtes sah sie ihn mit großen ernsten Augen an.

„Ich gebe Ihnen kein Recht, sich in mein Leben und meine Erlebnisse zu drängen“, sagte sie. Ein Lächeln umspielte ihren Mund. Klein war er ihr vor seiner ganzen Hübschkeit, erbärmlich und niedrig, und sie begriff kaum mehr die Furcht, die sie einst vor ihm empfunden hatte.

Ihre Abwehr reizte ihn zu vollendeter Jägerslust, er, der sie sich zu beherrschten gewöhnt

war, geriet durch die stillesche Betrachtung dieses Mädchens außer sich.

„Recht oder nicht Recht!“ rief er. „Ich nehme es mir eben, du Sähe, du Sperde.“

Er stürzte heran, schon griffen seine Hände nach den ihren, um sie an sich zu ziehen, da wich sie zurück und sagte: „Sie sind eitel und feige. Und nach dem, dessen Sie sich erfreut haben, bleibt mir nur noch übrig, das Haus zu verlassen.“

Sie wandte sich und ging hinaus, sein erschrockenes Auen hallte ihr nach, aber es hielt sie nicht mehr zurück. Sie schloß sofort eine Unterredung mit Frau Schling.

Diese lag auf ihrem Divan, knabberte Konfekt und behag sich Modejournale. Das Verlangen ihres Fräuleins ärgerte sie.

„Hat es denn schon wieder etwas gegeben?“ fuhr sie sie verdrießlich an. „Mein Gott, Fräulein, Sie verstehen aber auch nicht ein bißchen allein fertig zu werden.“

Magdalene verschmählte ein Gelingen auf ihre Worte, obwohl eine ironische Anspielung sehr nahe lag und sagte nur ernst: „Gnädige Frau, ich kann es Ihnen nicht länger verschweigen, daß Ihr Herr Sohn mich mit Zwangsbefehlen verfolgt und ich deshalb gezwungen bin, um meine sofortige Entlassung zu bitten.“

Die Hand mit dem Konfektstücken sank auf halbem Wege zum Munde nieder. Die Augen in dem runden Gesicht öffneten sich weit.

„Mein Sohn — Hugo?“ Und dann mit einem aerinalschänen Lächeln, das den Rest von

Erschrecken verwischte: „Ach, liebes Fräulein, ich glaube, das bilden Sie sich nur ein.“

Magdas Gesicht stand in Glut. „Dabei ist gar keine Rede“, sagte sie kurz und stolz. „Sie werden unmöglich verlangen, gnädige Frau, daß ich Ihnen Einzelheiten wiederhole.“

„Gewahre!“ Frau Vondirektor lachte leise und gähnte dann unverschämten. „Ich meinte nur, Sie nehmen so kleine Scherze viel zu schwer und tragisch. Sie denken wunder, welche tiefe Dergensqualen mein Sohn dabei aussteht. Das geht vorüber, und an Ihnen ist es, mit Takt über diese Klippe fortzukommen.“

Magdalena lächelte nur. Sie war jetzt doch über froh, unter solchen absichtlichen oder unabsichtlichen Mißverständnissen zu leiden oder es bekämpfen zu wollen. Ruhig wiederholte sie nur ihre Bitte um Entlassung.

Diese Sicherheit, in der etwas Überlegenheitsfreude, brachte die verwöhnte Frau außer sich. „Ja, was wollen Sie denn eigentlich?“ schrie sie Magda an. „Haben Sie denn etwas in petto? Bis jetzt wußten Sie Ihren Vorteil doch auch wahrzunehmen und sich diese ausgezeichnete Stelle warm zu halten. Ja, natürlich haben Sie etwas in petto. Aber das soll Ihnen nicht so ohne weiteres glücken. Ohne sechsmonatliche Kündigungsfrist, wie unsere Abmachung ist, dürfen Sie nicht fort. Das merken Sie sich.“

„Ja — unter einer Bedingung: daß Ihr Sohn in dieser Zeit nicht in diesem Hause wohnt.“

66 14. (Fortsetzung folgt)

Bekanntmachung.

Der § 10 der Straßenpolizei-Verordnung vom 27. Oktober 1872 lautet:
Bei Schneefall haben die zum Reinigen der Ortsstraßen gemäß § 7 Verpflichteten die Obliegenheit, sofort und ohne Verzug eine mindestens 1 1/2 Meter breite schneefreie Bahn herzustellen und diese Bahn stets offen zu halten. Bei eintretendem Tauwetter sind die Rinnen und Straßen sogleich von Schnee und Eis zu befreien. Bei Glätte sind die Straßen mit Asche oder sonstigem Material zu bestreuen. Auf die Befolgung dieser Bestimmungen wird hingewiesen.
Nassau, 20. Dezember 1915.
Die Polizeiverwaltung:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Montag, den 27. Dezember d. Js.,
vormittags 10 Uhr,
kommen im Nassauer Stadtwalde.
Distrikt 32a Breitheck:
3 rm Buchen-Rothholz,
97 „ Scheitholz,
6 „ Knüppelholz und
1195 Stück Buchen-Wellen
zur Versteigerung. Zusammenkunft an der
„Charlottenruhe“.
Nassau, den 20. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Das städtische Bad ist geöffnet:
Donnerstag, den 23. Dezember bis 9 Uhr
nachmittags,
Freitag, den 24. Dezember bis 6 Uhr
nachmittags.
Nassau, den 20. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Das Standesamt ist zur Anmeldung von
Totgeburt und Sterbefällen am Sonnabend,
den 25. Dezember (1. Weihnachtstag) von
8 bis 9 Uhr vormittags geöffnet.
Nassau, den 20. Dezember 1915.
Der Standesbeamte:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Im Gewerbe der Barbier und Friseur
darf an den ersten Feiertagen des Weihnachts-
festes, an Pfingstfesten nur bis 1 Uhr nach-
mittags, an Sonntagen, sowie am Karfreitag,
Buß- und Bettag, Himmelfahrtstag, Fron-
leichnamstag und an den zweiten Feiertagen
des Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestes nur
bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.
Nassau, 20. Dezember 1915.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Ablösung von Neujahrsglückwünschen.
Wie in den Vorjahren, so werden auch
diesmal zum bevorstehenden Jahreswechsel für
dieselben Personen, die von Gratulationen
befreit sein möchten, Neujahrsglückwunsch-
Ablösungskarten seitens der Armenverwaltung
ausgegeben.
Es wird angenommen, daß derjenige, der
eine solche Karte erwirkt, auf diese Weise
seine Glückwünsche darbringt und ebenso seiner-
seits auf Besuche und Kartenzuforderungen ver-
zichtet.
Kurz vor Neujahr werden die Namen der
Kartenzahlung veröffentlicht. Die Karten kön-
nen gegen Zahlung von mindestens 1 Mark
in Empfang genommen werden.
Nassau, den 20. Dezember 1915.
Namens der Armenverwaltung:
Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bekanntmachung.

Gefunden ein Geldbetrag.
Nassau, 21. Dezember 1915.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafenclever.

Für's Weihnachtsgebäck.

Sämtliche Zutaten in:

Zitronat	Pottosche
Orangeat	Zucker
Pomeranzenschale	Puderzucker
Zitronen	bunt. Streuzucker
Walnüsse	Defters Backartikel
Hafelnüsse	Backpulver
Süße Mandeln	Vanillezucker
bittere Mandeln	Vanille in Schoten
Ants ganz	Zitroneneffenz
Ants gemahlen	Zitronenöl
Sternanis	Zitronensaft
Pfeffer	Mandelöl
Nelken	Anisöl
Zimmt	Rosenwasser
Muskat	Backschladen
Piment	Weizenpulver
Koriander	befchlagnahmefreies Mehl
Rosinen	
Sultanien	Kartoffelmehl
Korinthen	Mohnsamen
Hirschhornsalz	Bloßschokolade
Platton	Kakaomasse

in den besten Qualitäten empfiehlt preiswürdig
J. W. Kuhn, Nassau.



Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

feinsten Honigkuchen

von 1,20 bis 1,80 das Pfd.

Konfekt, Spekulatius, Pfeffer- nüsse

von 1 Mk. bis 1/2 Mk.

Schokoladen, Pralines, Weih- nachtsmänner aus Schokolade

20 und 50 Pfg.

Aus feinstem Marzipan hergestellt:

Obst- und Gemüsefrüchte

Mug. Hermani, Nassau.

Bäckerei, Konditorei, Kaffeeestube.



Geldbeutel mit Inhalt

verloren worden. Es wird um Abgabe ge-
beten gegen Belohnung bei M. Goldschmidt,
Nassau, Grabenstr.

Für den Weihnachtstisch frisch eingetroffen:

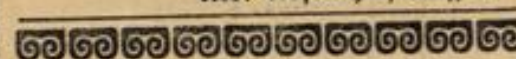
Stollwerk'sche Schokolade,

Waffeln, Desserttangen,

Pfefferminz,

in allen Preislagen.

M. Rosenthal, Nassau.



Bei Ihren Weihnachtseinkäufen, bitte, be-
achten Sie mein gut sortiertes Lager in:

Damen-Golfsachen mit passenden Mützen,
Unterwäsche, Lufschonern, Schürzen,
Handschuhe, Strümpfen, Schultertüchern,
Taschentüchern, Kragengarnituren;

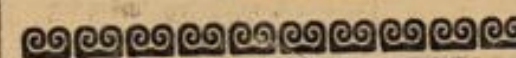
allen Militärartikeln, besonders:
Westen, Sweaters, Handschuhe, Fuß-
schlappen, Wickelgamaschen usw.;

Mützen, Handschuhe, Strümpfen
Schürzen, Erntekleidchen;

Schokolade,

Marzipan, Fondants, Pralines.

Maria Erben, Römerstr.



Heute eingetroffen.

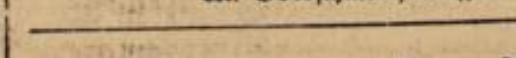
1000 Pfd. weiße Feigseife per Pfd. zu 45
2000 Stk. Stearilkörpern das Stk. zu 23
Seifenpulver das Paket zu 15
Schuhriemen das Dtz. zu 18
2000 Stück sortierte Schürzen das Stück. von
95 an.

5000 Mtr. Haarband per Mtr. zu 15
Albert Rosenthal, Nassau.

Ein braver Junge als Lehrling gesucht.
H. Stendebach, Bad Ems.
Brot- und Feinbäckerei.

Schwarze Wolle

neu eingetroffen.
M. Goldschmidt, Nassau.



in großer Auswahl und preiswürdig bei

M. Rosenthal, Nassau.



Marke Triumph

Korsette

Für Herren!

Empfehle einen großen Posten

moderner Anzugstoffe

feinster Qualitäten zu den billigsten Preisen.

M. Rosenthal, Nassau.

Die Firma Franz Schlüter, Beton- und Eisen-
betonbauten in Dortmund-Düsseldorf
sucht sofort

50-60 tüchtige Zimmerleute

für den Brückenbau bei Warschau
für Gerüst- und Wasserarbeiten
Stundenlohn 67 Pfg. bei freier Unterkunft,
Verpflegung und Eisenbahnfahrt.

Nur vollständig militärfreie Leute wollen sich unter
Borzeigung von Führung über Spionageunverdächtigkeit und
polizeilichem Personalausweis melden bei

Oberingenieur Jerusalem,

3. St. Haus Lahnberg in Bergneffau

b. Nassau a. d. Lahn. Fernsprecher 72 Amt Nassau.



Römerstr.
14

Kaffeeestube Hermani

Am alten
Rathaus

Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade.

Bäckerei — Konditorei

Roggen-(K)Brot, Täglich frisches Konditorgebäck.

Haupt-Sondergeschäft

in Schokoladen und Pralinen in allen gangbaren Verpack-
kungen erster Firmen Deutschlands und der Schweiz Be-
sonders beliebte Artikel bei unseren Feldgrauen.

Stets frische Eingänge von Bahlsens Keks.

Konfekte für den Weihnachtsbaum.

Bestellungen auf Torten und anderes Gebäck für
Familienfeiern und die bevorstehenden Festtage werden
pünktlich und gut erledigt.



Singer Familien- nähmaschinen

sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.

Unbegrenzte Garantie.

Reparaturen außer Eriachteten Kostenlos.

Schöne Christbäume,
Wirting, Winter- u. Butter-
kohl, Feldsalat

empfehl

Sherott, Nassau.

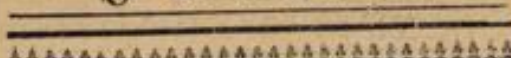
Christbaum schmuck

in reichhaltiger Auswahl, sowie:

Christbaumwarte, Raubreif, Baum Schnee,
Lametta, Engelhaar, Kerzen- und Kon-
fekthalter,

empfehl

J. W. Kuhn, Nassau.



Neujahr's-Glückwuns- karten und Visitenkarten

reicher Auswahl. Mustervorlagen zu Diensten.

Wir bitten, Bestellungen schon, jetzt oder
doch bald machen zu wollen, damit alle Ein-
gänge rechtzeitig geliefert werden können.

Buchdruckerei H. Müller,

Nassau.

Ein Verbot, Glückwunschkarten ins Feld
zu senden, ist bis jetzt nicht ergangen.



Feldpostschachteln

bei

Phl. Müller, Oberstr.

Evangel. Kirchenchor. Mittwoch, abend
8 1/2 Uhr Gesangsstunde.

Gottesdienstordnung.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 22. Dezember 1915.

Nachmittags 4 Uhr: Besprechung in der Klein-
kinderschule zu Nassau: Herr Pfarrer Kranz.
Besprechung in der Kleinkinderschule zu
Bergn.-Scheuern: Herr Pfarrer Moser. Die
Kriegsbesprechung fällt an diesem Abend aus.

Samstag, 25. Dezember 1915.

1. hl. Weihnachtsfeierabend.

Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Moser
Mitwirkung des Kirchenchors. Kollekte für
die Idiotenanstalt zu Scheuern. Beichte
und hl. Abendmahl: Herr Pfarrer Kranz.
Nachmittags 5 Uhr: Liturgischer Gottes-
dienst: Herr Pfarrer Kranz. Mitwirkung
des Kirchenchors und eines Schillerchors.

Sonntag, 26. Dezember 1915.

2. hl. Weihnachtsfeierabend.

Vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Kranz.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.
Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer
Kranz.

Kathol. Kirche.

1. hl. Weihnachtstag.

Morgens 6 Uhr: Christmette, gleich darauf
zweite Christmette. 10 Uhr: Hochamt.
2 Uhr: Vesper.

2. Weihnachtstag.

Wie an Sonntagen: 8 Uhr Frühmesse. 10
Uhr Hochamt. 2 Uhr Mittagsvesper.
Während der Weihnachtsferien beginnt an
Werktagen die Frühmesse um 8 Uhr.

Dienstag.

Samstag, 25. Dezember 1915.

1. Weihnachtstag.

Vormittags 10 Uhr: Predigt. Beichte und
hl. Abendmahl. Kollekte für die Idioten-
anstalt in Scheuern. Nachmittags 5 Uhr:
Kriegswohltätigkeitsfeier der Frauenhilfe.

Sonntag, 26. Dezember 1915.

2. Weihnachtstag.

Vormittags 10 Uhr Predigt.